Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 7 (1921)

Heft: 8

Artikel: Eine freie Sprachstunde bei den schwachbegabten Taubstummen

Autor: Herden, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527317

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sind sie ihm zu Willen, wenn er trogdem dabei bleiben will. Sie wissen ja, daß jeder Stand gut und gottgefällig ift, wenn man in demselben seine Pflicht erfüllt. Bei der endgültigen Berufswahl stehen sie dem Sohne wie Schutengel zur Seite, lenken seinen Blick auf das, was ihnen richtig | (Prov. 17, 6).

erscheint und ermuntern ihn, dieses zu be= greifen. Dabei wollen sie indes nicht ihren Willen durchsetzen, solange der Sohn nicht nach einer falschen Seite sich wendet.

"Die Krone der Greise sind Kindeskinder und der Ruhm der Kinder sind ihre Bäter"

Eine freie Sprachstunde bei den schwachbegabten Taubstummen.

Stigge bon 3. Berben.

Ein trüber Dimmel schaute durch die blankgeputten Scheiben meines zweifenstri= gen Parterreklassenzimmers herein, darin in kleinem Dalbkreise acht Schüler, unsere Mermften am Beifte, fieben Anaben und ein Mädchen, im Alter zwischen elf und siebzehn Jahren plaziert sind. Recht un= freundlich ist es draußen, und — wie spaßig — mit einem Male regnen, ich täusche mich doch nicht, in der Tat, regnen einzelne schä= bige Schneeflöcklein durch die kalte Luft her= nieder. Dh, oh, sie werden sogar ganz zahl= reich. Aber da stimmt just im rechten Moment eine Droffel ein luftiges Spottliedlein an, da, auf dem grunschimmernden Baumchen im grasigen Vorgarten, dicht vor unsern Fenstern, und gleich, wie weggeblasen, ift auch der faule Wintersput zu Ende. Dben in dem schweren Wolkengrau hat sich lang= sam ein stahlblauer himmelssee aufgetan, Frau Sonne ristiert ein mattes Lächeln, durch die Stubendecke klingt gedämpft das stimmungsschöne Mendelsohnsche Frühlings= lied ohne Worte an mein Dhr, gemeistert bon ben Banden einer jungen Dame, der Tochter des Direktors, und so denke ich bei alledem, mehr fann man zu diefer Stunde an Schönheit nicht verlangen. Meine etwas sonntagemude Seele lebt auf, lernhungria sitt die kleine Gesellschaft vor mir und so beginne ich denn den Unterricht, aber, das fage ich gang im Bertrauen, heute einmal stundenplanwidrig mit "freier Sprache". Wir wollen die wechselnden Erscheinungen ber vor uns liegenden Strage ins Muge fassen, um alsdann einige davon mündlich und schriftlich zu fixieren. Ich werde den Blick der Kinder auf ein von mir bestimm= tes Bild dirigieren, sie auffordern, sich nach einigem lleberlegen lautsprachlich über das Gesehene der Reihe nach selbstständig zu äußern, in unterrichtlicher Form die passende sprachliche Einkleidung vornehmen und dann

zum Schluß die kleinen Bilder aus dem

Gedächtnis aufschreiben laffen.

Ich befehle: Steht auf! Geht ans Fen-Schaut hinaus! Im Nu ist dies geschehen. Spionierend find acht Augenpaare auf das zwischen dem Schulhause und dem herrlichen botanischen Garten, unserem vis a vis, vorbeiführende Stück der Sternstraße gerichtet. Wie das interessiert hin= und heräugelt, wie gemimt, gezeigt, gelacht wird, und auch der Neck- und Streitteufel in einigen sich zu regen beginnt. Mit dem Beigefinger fuche ich die freug= und quer= gehenden Augen, den zerflatternden Sinn auf den jungen, schmucken Offizier zu lenken und zu heften, der unter anderen drüben am Gartenzaune eben vorbeigeht. Es ist meine Nummer eins. Die Hände vergräbt er in den schützenden Manteltaschen. Das reine Rot der Müte und das helle, silbrige Grau des Paletots stechen einem förmlich in die Augen. . . . Er ist vorbei.

Der siebzehnjährige, stark schwachsinnige F. W., seit zirka vier Jahren in der An= stalt, mit kleinen Gehörresten begabt, äußert sich also: Der Soldate ging auf der Straße.

Nr. 2. Ein flacher Wagen rollt vorüber. Darauf stehen Kisten mit Brunnenflaschen. Der blaubemütte Rutscher raucht, pflegma= tisch auf dem Bocke sitzend. Fahrende Rut= scher rauchen bei uns immer.

Die Schüler . . . den Finger an der Nase, das tiefsinnige: "Ich glaube" . . . bedeutend, spielt dabei eine gar beliebte Rolle . . . sprechen: Ein Mann sitt auf dem Wagen. . . Der Wagen fahren auf der Straße. . . Das Pferd zieht auf dem Stras gen Bier und Wein. . . Der Wagen ist ein Straßen u. a. m.

Nr. 3. Eine ärmliche Arbeiterfrau trägt vier große zusammengeschnürte Pappschachteln, die ihr das Gehen augenscheinlich recht erschweren.

Die acht Köpfe produzieren: Die Frau auf dem Hute. . Die Frau hängt auf dem Pakete. . Die Frau gingen auf dem Pakete. . . Die Frau tragen mit dem Pakete. . . . Eine Frau trägt auf dem Paket. . . Die Frau geht auf der Straße. . . Die Frau ist ein Hut.

Nr. 4. Ein halbossener, mit zwei Schimmeln bespannter Wagen der Paketsahrtgejellschaft kam daher. . . Ein einsames rotes Plüschsopha trauerte im Innern dem neuen

Beim entgegen.

Die Schüler: Zwei Pferde waren auf der Straße. . Zwei Pferde und zwei Mann gingen mit dem Paketwagen (lette-res Wort etwas verstümmelt ausgesprochen). . . Zwei Männer sist auf den Wagen. . Der Mann peitsche den Pferd. . . Zwei Pferde sitt auf den Wagen.

Nr. 5. Ein dienstfreier Briefträger, rauschend, passiert. Die Hände in den tiefen

Taschen des offen leicht hin= und herflügelnden Mantels. Bollste Zusriedenheit im Gesicht. So gefällt ihm das Leben. Unsere Blicke begegnen sich.

Die Schüler: Der Briefträger ging auf der Straße. Der Briefträger hat eine neue Müße. Der Mann aufbewahren Briefe.

Nr. 6. Ein einfacher Mann rennt der elektrischen Straßenbahn nach, erreicht sie und schwingt sich geschickt hinauf.

Die Schüler: Der Mann hüpfte auf der Straße. Der Mann . . . laufen . . . auf

der Straßenbahn. . .

So, und Schluß für heute. Wir setzen uns auf die Plätze, und in diesem Augensblicke bricht ein breiter Sonnenstrahl aus dem winterlichen Gewölk mit Macht hervor und überflutet unsere Köpfe . . . alle . . . die kleinen und den großen. Habe Dank, du ewiges Licht von oben.

Die Ursache des Uebels.

F. St.

Wir alle kennen den Grundsat: "Der Unterricht sei erziehend; er ist ein Hauptsmittel der Erziehung." Wir hörten ihn von unsern Lehrern und lasen ihn in Erziehungsbüchern. Den größten Teil des Schultages verwenden wir auf den Unterricht. Wie könnten wir diesen nur vorüberzgehen lassen, ohne ihn in den Dienst der

Erziehung zu stellen?

Aber wer von uns hat nicht schon den schweren Druck der überlafteten Lehr= gänge und Lehrpläne gefühlt? Wer von uns magt zu leugnen, daß Lehrer und Schüler unter schwerer Arbeitsüberlastung seufzen? Hast du es nicht schon erfahren, wie die weitgesteckten Ziele und vielen Stoffe dich in die Ungeduld hineinriffen? Ist es nicht allgemeiner und im ganzen ein berechtigter Wunsch der Erzieher aller Grade, nun doch einmal abzurüften? Sind es nicht gerade die wärmsten Freunde der Rleinen, die eine Berminderung des Wissensstoffes verlangen. Man darf sich bei dieser Lage füglich fragen: ist es bei dem Gehaste des heutigen Schulbetriebes überhaupt noch möglich, sich in aller Ruhe auf die Erziehung zu verlegen? Können wir noch allen Forderungen einer guten Erziehung nachleben bei der Gier des geschäftlichen, industriellen, gewerklichen Menschen nach Mehr, noch Mehr? Es gibt

heute fast keinen erziehenden Unterricht mehr. In wirbelnder Eile muß das zum Leben notwendige und auch nicht notwen= dies Wissen sinschrift werden

dige Wissen eingedrillt werden.

"Vermehrte Berücksichtigung der Erziehungsmomente im Unterrichte." Wird damit nicht zugegeben, daß wir in den heutigen Schulen zu wenig erzogen haben? Unsere Volksschule vergaß ihren ersten Zweck, ben Zweck ber Erziehung. Sie fette an seine Stelle den zweiten, den der Bifsensbildung. Diese Verwechslung muß sie heute bitter toften. Man fest sie auf die Anklagebank und spricht ihr das Toder= urteil: "Bas du geleiftet, ift nichts; mas du erzogen, ist ein nichtswürdiges Geschlecht." Diesen Vorwurf schleudern ihr die Zeitereignisse ins Gesicht. Und die Angetlagte kann sich nicht verteidigen, denn das Urteil ist nicht ungerecht. Wir wissen es: unsere Volksichule ist zu viel Lern= und Wissens= schule geworden, und nicht nur fie, fondern alle Schulen von unten bis hinauf zu den höchsten Lehrstühlen und Lehrsälen. Darum hat unsere Schulbildung gründlich versagt. Wer führte die Volksschule auf diesen Weg? Warum verwechselte sie ihre Ziele? Warum sank sie von ihrer Höhe als Erziehungs= schule hinunter zur reinen Wissensschule? Das Leben wurde durch den Unglauben vermaterialisiert. Er ist schuld am